

Vogel des Monats Oktober: Die Saatkrähe

Für Rabenvögel werden vom Menschen zumeist wenig bis gar keine Sympathien empfunden. So werden sie als Nesträuber und Feinde des Niederwildes bezeichnet. Doch alle Rabenvögel über einen Kamm zu scheren, ist nicht richtig. Man muss schon genauer hinsehen, wie es um die Biologie der einzelnen Arten bestellt ist - und die „schwarzen Gesellen“ haben ihre berechnete Stellung im Ökosystem.

Die Saatkrähe *Corvus frugilegus* fällt keineswegs in die Kategorie Nesträuber. Sie sucht ihre Nahrung bevorzugt auf Feldern und Wiesen und ernährt sich von Regenwürmern, Insekten, Schnecken und Samen. Als Folge der intensiven Landwirtschaft mit Einsatz von Pestiziden hat sich die Nahrungsgrundlage für die Vögel jedoch deutlich verschlechtert. Und so müssen die Saatkrähen notgedrungen vermehrt Saatgut oder Feldfrüchte fressen.



Der auffällige grau-weiße und unbefiederte Schnabelansatz ist ein Bestimmungsmerkmal der Saatkrähe *Corvus frugilegus*.

Foto: NABU, Frank Derer

Im Aussehen ist die Saatkrähe der Rabenkrähe sehr ähnlich. Sie ist aber etwas schlanker, das Gefieder schillert im Sonnenlicht metallisch und vor allem der unbefiederte, grau-weiße Ansatz des schlanken, spitzen Schnabels ist ein gutes Unterscheidungsmerkmal - zumindest für die Altvögel. Den jungen Saatkrähen fehlt diese unbefiederte Hautpartie, und so können sie leichter mit der Rabenkrähe verwechselt werden.

Die Saatkrähe war bis vor etwa drei Jahrzehnten bei uns ein regelmäßiger und häufiger Durchzügler. Ab der zweiten Oktoberhälfte konnte man die großen Schwärme der schwarzen Vögel am Himmel beobachten, wenn sie auf ihrem Weg von Osteuropa in den Südwesten des Kontinents vorüber zogen. Und auch auf den Feldern in der Rodauniederung und in der Hochbeune waren die Vögel bei der Nahrungssuche anzutreffen. Dies hat sich bis heute stark gewandelt, in nur noch geringer Zahl sind Saatkrähen zu sehen.

Als Brutvogel hat die Saatkrähe im Kreis Offenbach lange Zeit gefehlt. Nach ersten Ansiedlungen und Koloniebildungen ab 1991, die alle auf Pappeln am Mainufer bei Klein-Auheim, Steinheim und Hainstadt erfolgten, konnten im Jahr 2006 erstmals im Kreisgebiet brütende Saatkrähen bei Seligenstadt nachgewiesen werden.



Saatkrähe *Corvus frugilegus* auf ihrem Nest in Seligenstadt. Foto: P. Erlemann, 25.4.2010

Die kleine Kolonie wurde aber bald wieder aufgegeben. In den folgenden Jahren sind Brutkolonien zunächst bei Urberach, danach in Dietzenbach, Dudenhofen und Jügesheim entstanden. Aktuell liegt der Bestand bei etwa 150 Brutpaaren.

Da sich die Saatkrähen gern in der Nähe des Menschen ansiedeln, entstehen schnell Konflikte. So werden die lauten Rufe der Vögel als störend empfunden, und auch die Kotpuren auf den Autos unter den Nistbäumen sorgen für Ärger. Mehrfach wurden Nistbäume gefällt, obwohl die Saatkrähe und ihre Niststätten nach dem Naturschutzgesetz streng geschützt sind!



Saatkrähen sind Koloniebrüter. Sie bauen die Nester in den Kronen von Laubbäumen - in hiesiger Region fast nur auf Hybridpappeln.

Brutkolonie der Saatkrähe bei Rodgau-Dudenhofen. Foto: P. Erlemann, 14.4.2017

Im März beginnen die Paare mit dem Nestbau. Hierzu verwenden sie kleine Zweige, die Nistmulde wird mit Gras, trockenen Blättern und Moos ausgekleidet. Zumeist legt das Weibchen vier Eier, die es alleine gut zwei Wochen bebrütet. Die Jungen werden etwa vier Wochen von beiden Eltern im Nest gefüttert. Nach der Brutzeit halten sich die Familien noch eine zeitlang im Umfeld der Kolonien auf, bevor sie ihr Brutgebiet verlassen.

Im Winter kommen die Saatkrähen gemeinsam mit Rabenkrähen und Dohlen an gemeinschaftlichen Schlafplätzen zusammen. Diese Ansammlungen können aus mehreren hundert oder tausend Vögeln bestehen. Bekannte Schlafplätze im Rhein-Main-Gebiet befinden sich im Hanauer Hafen und am Main in Frankfurt-Sachsenhausen.